

# Erfahrungsbericht

## ERASMUS+ Aufenthalt an der FH Campus Wien im WiSe 2023/24

### Vorbereitung des Auslandsaufenthalts

In meinem Erfahrungsbericht möchte ich meinen Auslandsaufenthalt an der FH Campus Wien, im Studiengang Soziale Arbeit BA reflektieren und allen Menschen, die diesen lesen, einen möglichst guten Einblick über meine Zeit in Wien als auslandsstudierende Person geben.

Zuerst einmal will ich ehrlich sein und sagen, dass Wien an 3. Stelle meines „Rankings“ stand. Als klar war, dass meine ersten zwei Wunsch Auslandsunis keine Plätze mehr haben und die Zusage für Wien kam, war ich etwas enttäuscht. Ich kann aber dazu schon jetzt sagen, dass ich sehr froh darüber bin, dass es Wien geworden ist! An sich hatte ich schon große Lust auch in einer anderen Sprache (Englisch) zu studieren, da ich vor allem meine Fachkenntnisse in der Sprache ausweiten wollte und mich darauf gefreut hätte, jedoch ist mir im Nachhinein auch klar geworden was für eine große Barriere sich aufgelöst hat, in dem ich die Chance hatte auf Deutsch zu studieren. Da ich mich teilweise schwertue, mich in einem neuen (sozialen) Umfeld zurechtzufinden und zu orientieren, war dies eine große Hilfe sowohl in der Kommunikation mit der Hochschule als auch generell mit den Leuten, die ich während meiner Zeit hier kennengelernt habe. Somit war die Stadt für mich einfach sehr zugänglich und ich konnte schnell eine gute Orientierung und Sicherheit für mich herstellen.

Vor meiner Abreise wurde ich dann jedoch oft mit der Frage konfrontiert: „Warum denn Wien, das ist doch gar nicht richtig „Ausland“ oder „Hä, aber dann studierst du ja eh auch auf Deutsch“, was mich in meiner Entscheidung sehr verunsichert hat. Aber: I got you – Wien ist nicht wie Berlin und Österreich hat schon so seine Eigenarten, die ich mit meiner Zeit hier nach und nach entdecken konnte. Und selbst wenn, allein für die wertvollen Kontakte und Freundschaften,



die ich dort entwickeln konnte, war es für mich als Person eine wichtige Zeit, da ist es egal wo Mensch ist.

Die Erasmus Bewerbung an sich war ein wirklich langwieriger und anstrengender Prozess, den ich aber mithilfe von Freund\*innen gemeinsam gut bewältigen konnte.

### Abfahrt, Ankunft und die ersten Tage

Auf den ersten Blick und in meinen ersten Tagen in Wien ist natürlich aufgefallen, dass die Stadt sehr sauber ist, alles wirkte so unüberschaubar, neu und groß. Letzten Endes ist Wien aber flächenmäßig viel kleiner und auch durch die Aufteilung mit Ring, Gürtel und der Donau als Anhaltspunkte, war es für mich sehr leicht eine Orientierung zu finden. Ich bin sehr dankbar, dass ich im Sommer hier angekommen bin. Mitte August war ich in Wien, offiziell sollte das Semester Anfang September losgehen. Tatsächlich hatte ich aber erst im Oktober meine ersten Kurse und daher sehr viel Zeit, die Stadt zu entdecken.

An sich kann man Wien und Berlin gar nicht wirklich vergleichen. Wien ist zwar auch eine Großstadt, aber das Gefühl hier zu leben war teilweise gleich und dennoch komplett verschieden. Was mir auf jeden Fall direkt aufgefallen ist, dass generelles Rauchverbot in Innenräumen herrscht, das Alkoholverbot an öffentlichen Plätzen und auch eine sehr starke Polizeipräsenz im öffentlichen Raum, vor allem in der inneren Stadt. In einem meiner Unikurse haben wir auch viel über die voranschreitende Gentrifizierung in Wien gesprochen und vor allem auch über die Kontrolle von sozialem Verhalten und Zusammenleben im öffentlichen Raum. Sehr auffällig waren nämlich abschreckende Gestaltungslösungen im öffentlichen Raum (z.B. in der U-Bahn). Dadurch soll unerwünschtes Verhalten (z.B. das Verweilen von Obdachlosen auf Bänken oder das Durchsuchen von Mülleimern) unterbunden werden. Armlehnen als Unterteilung einer Bank, steriles Licht oder kalte Materialien wie Stahl schaffen im öffentlichen Raum eine überwachende Atmosphäre. So mein erster Eindruck.

### Aufenthalt an der Gasthochschule

Die Kurse konnte ich relativ frei wählen, d.h. ich konnte Kurse aus dem ersten, dritten und fünften Semester belegen. Da ich im dritten Semester hergekommen bin, habe ich natürlich die meisten aus dem Semester gewählt, aber auch andere Kurse mit dem ersten Semester gehabt, bei denen man gemerkt hat, dass die Menschen teilweise noch etwas unsicher waren mit der FH-Struktur. Es war auch spannend die Leute aus dem fünften Semester zu begleiten, die dabei waren, ihre Bachelor-Arbeit anzufangen. Ich war sehr zufrieden mit der Betreuung an der FH Campus Wien und es wurde alles Formelle sehr gut erklärt. Wir hatten jeweils Einführungsgespräche, um noch mal unsere Stundenpläne zu überarbeiten. Nach dem sehr aufwändigen Prozess der Anerkennungsformulare an der ASH musste ich leider zu meiner Ernüchterung

feststellen, dass ich mir keine Kurse an der ASH anrechnen lassen kann, was mich zuerst noch mal meine Entscheidung überdenken lassen hat und zu starker Verzweiflung bzw. Stress geführt hat. Letzten Endes habe ich dann nur so viele Kurse gewählt, wie mindestens verlangt wurde (15 Credits).

So habe ich zum Beispiel auch ein Theater Seminar oder das Seminar „Sucht“ belegt. Der Fakt, dass ich mir keine Kurse anrechnen lassen konnte, war zwar ärgerlich, trotz alledem hat es mir aber die Möglichkeit gegeben, nach eigenen Interessen auszuwählen und nicht nach den Anforderungen der ASH zu gehen. Die Anforderungen an der FH waren meiner Meinung nach schon etwas höher als an der ASH. An der FH Campus Wien hatten wir zum Beispiel 80 % Anwesenheitspflicht in allen Seminaren und auch die Prüfungsleistungen waren nicht wirklich flexibel. So gab es immer eine stringente Vorgabe was und in welchem Umfang abgegeben werden sollte.

Der Stundenplan an der FH sah jede Woche anders aus, was für mich etwas schwierig war dies mit meinem Nebenjob auszumachen. Dafür hatten wir öfter so eine Art Block-Seminare, die einerseits zeitintensiver waren und andererseits dadurch schnell abgeschlossen. Die Hochschule in Wien würde ich in jedem Fall als sehr viel verschulter und strukturierter als die ASH bezeichnen. Mir hat das zum einen persönlich sehr gefallen, weil ich gemerkt habe, dass mich diese Umstände viel mehr zum Lernen und „Dranbleiben“ animieren, als die eher eigenständig zu gestaltenden Strukturen an der ASH. Auf der anderen Seite habe ich hier auch gemerkt, wie direkt auch mein Leistungsdruck etwas gestiegen ist, was mich gestresst bzw. auch überfordert hat. Ich denke aber, dass da jede Person anders „tickt“ und jeder Mensch das für sich entscheiden muss, ob einem diese Strukturen zusagen oder nicht.

### Lebenssituation im Ausland

Die Wohnungssuche habe ich tatsächlich relativ früh angefangen, aber war leider nicht sehr erfolgreich und kannte auch im Voraus keine einzige Person in Wien, weshalb es



ohnehin etwas schwer war über Kontakte an ein passendes Zimmer zu kommen. Ich habe mich sowohl auf den gängigen WG Plattformen, als auch bei verschiedenen Studierendenwohnheimen beworben und angefragt. Letzten Endes habe ich eines der letzten Plätze in einem Studienwohnheim im zweiten Bezirk gefunden, was wirklich sehr teuer war und ich nicht weiterempfehlen würde, da die Erasmus

Förderung nicht einmal für meine Miete gereicht hat. Dementsprechend musste ich mir hier noch einen Nebenjob suchen.

Gearbeitet habe ich dann in der Bar eines queeren Hausprojektes im sechsten Bezirk, in dem ich selbst viel Zeit verbracht habe.

Was hier wichtig zu wissen ist, dass es in Wien keinen festgelegten Mindestlohn gibt. Somit habe ich wirklich sehr wenig verdient, weshalb ich noch einen zweiten Job als Awareness Person bei Veranstaltungen angenommen habe. Das war zwar meistens Wochenend- und Nachtarbeit, ich hatte aber ein sehr liebes Team und auch die Erfahrung in dem Bereich zu arbeiten war für das Studium Soziale Arbeit sehr hilfreich.

Im Vorhinein habe ich mich viel informiert und gehört, dass Wien einer der weitesten Städte in Bezug auf sozialen Wohnungsbau sein soll, jedoch fängt es hier an, dass sogar der soziale Wohnungsbau immer weniger leistbar wird. Dazu habe ich auch eine spannende Ausstellung im Wien Museum besucht, die sich generell mit der Geschichte von Wien befasst und keinen Eintritt kostet: kann ich sehr weiterempfehlen! Grundsätzlich sind die Lebenshaltungskosten doch etwas höher als in Berlin. Supermarkt war alles gut 0,30-0,40 € teurer, zum Beispiel das Semesterticket war hier super günstig und lag nur bei 75 € für das ganze Semester. Wien ist eine super Stadt zum Fahrradfahren, weshalb ich mir hier direkt ein Fahrrad geliehen habe, was meine Orientierungsfindung stark gefördert hat. Die Radwege sind nur manchmal etwas verwirrend, weil sie immer oder oft auf derselben Spur wie die Fußgänger\*innen liegen. Bei den Öffis (nur so als Tipp): die Kontrolleur\*innen kommen hier nicht in die U-Bahn, aber bilden manchmal Ketten vor den Aus- und Eingängen. Diese erkennt man gut an den Warnwesten.

### Hilfreiche Empfehlungen für interessierte Studierende

Wien hatte wirklich ein riesiges, vielfältiges Angebot an Kultur und Kunst. Ich habe mich persönlich viel in autonomen Räumen bewegt, da es dort Soli Preise, oder gar kostenlose Angebote gab. Diese habe ich mit ein bisschen Recherche gefunden und durch erste Begegnungen in einzelnen Orten immer wieder neue Orte kennengelernt und gefunden (Augen auf bei Plakaten und Postern).

Ich denke meine Neugierde und vor allem meine finanziell sehr prekäre Situation haben mich kreativ werden lassen. Ich war quasi darauf angewiesen Räume zu finden, in denen ich mich aufhalten kann, die nicht auf Konsum aus sind und Menschen mit gleichen politischen Ansichten zusammenbringen. So hatte ich trotzdem die Chance Wien richtig kennenzulernen. Ich habe wirklich die wichtigsten Menschen für meine Zeit, in der

Stadt in diesen Räumen kennen gelernt. So habe ich viel Zeit in verschiedensten Hausprojekten, Kulturzentren oder anderen Soli „Beisls“ (Kneipen) verbracht.

Ganz besonders fand ich die Begegnungen in der solidarischen Küche, in der jeden Sonntag gemeinsam gekocht und gegessen wurde. Im Anschluss haben wir etwas essen zum „Josi“ gebracht. Das ist ein Ort am Gürtel, Josefstädter Straße, an dem Menschen ohne festen Wohnsitz oder auch suchtmittelabhängige Menschen (medizinische und psychiatrische) Hilfeleistungen in Anspruch nehmen können.

Natürlich war ich trotzdem auch in vielen Museen, die zu bestimmten Tageszeiten, oder an bestimmten Tagen kostenlose Angebote, oder reduzierte Preise für Studierende hatten. Während meiner Zeit hier gab es auch die VIENNALE, ein internationales Film Festival, die Vienna Art Week, die ich sehr ausgenutzt habe, da in dieser Woche in fast allen Museen kostenloser Eintritt war.

Ich fand es schön den Übergang vom Sommer, in dem ich in der Donau schwimmen konnte, eine Weinwanderung gemacht habe (ja es gibt super viele Weinberge!) Oder auch kleinere Ausflüge an den Rand von Wien unternommen habe - bis hin zum Winter, in dem die ganze Stadt ein Weihnachtsmarkt war und überall Lichterketten in der Stadt baumelten.



Außerdem fand ich war hier ein großes Angebot an Sportaktivitäten über die Uni, über das Antifa Referat der Hauptuni in Wien bin ich zu einem FLINTA\* Kickboxen Kurs gekommen, der kostenlos war. Ich fand es witzig, da ich auch dort schon Leute wieder getroffen habe, die ich an anderen Orten kennengelernt habe. Generell ist es mir oft passiert, dass ich in verschiedenen Räumen immer wieder dieselben Menschen getroffen habe, was mir ein großes Gefühl von Geborgenheit und „Ankommen“ gegeben hat. Die Menschen, mit den ich mich umgeben habe, haben sich alle in ähnlichen Kreisen bewegt. Ich konnte somit darauf vertrauen, dass die Orte, in den ich mich bewegt habe, gut waren.

### Selbstreflexion

Durch das Angebot der FH Campus Wien in Verbindung mit dem Erasmus+ Förderung gab es noch den „Austrian Culture Course“, der zusätzlich einen ECTS eingebracht hat. Ich hatte grundsätzlich nicht viel mit den Erasmus Leuten zu tun, es war trotzdem sehr nett die Gruppe an Leuten immer wieder bei den Angeboten das Austrian Culture Kurses zu sehen. Auch zu Anfang war es eine schöne Chance erst mal eine Art Basis in der Stadt zu haben, da ich noch keine Person kannte und wir auch zum Anfang ein paar gemeinsame Dinge unternommen haben.

*Im Rahmen des Austrian Culture Course haben wir zum Beispiel die Staatsoper besucht, waren im Parlament, hatten eine Tour über den Zentralfriedhof und eine Tour durch die innere Stadt. Über die Hälfte der Menschen war selbst aus Deutschland, oder der Schweiz, dennoch habe ich in meiner Zeit auch viele Menschen außerhalb vom Erasmus Kontext kennengelernt, und konnte trotzdem, vor allem durch meine Arbeit, meine Englischkenntnisse gut ausweiten können. Ein bisschen Wiener Grand und Dialekt habe ich auch übernommen :)*

*Ich habe für mich gemerkt, dass Wien auf jeden Fall eine Stadt ist, in der ich mir auch vorstellen könnte länger zu bleiben, leider hat es meine finanzielle Situation nicht zugelassen, noch ein weiteres Semester hier zu sein. Wien war für mich eine wundervolle und wertvolle Erfahrung für meinen ersten Auslandsaufenthalt und vor allem für meine persönliche Entwicklung. Das Wichtigste ist glaube ich die Neugierde und das aktive auf Menschen zu gehen, was ich hier super gut üben konnte. Trotz meiner eher introvertierten Art habe ich gemerkt, wie gut es mir tut dahingehend auch aus mir heraus zu kommen und mich neue Dinge zu trauen.*